

Rätsel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bern, den 12. November 1928.

Werter Nebelpalter!

Vor 3 Tagen war ich mit einem Freund auf dem Bahnhof Bern, da kommt so ein schnoddriger Deutscher und fragt:

„Hören Sie mall, wo ist denn da die Hauptpost?“

Dann sagt mein Freund:

„Tät's nit a Filiale für Sie?“

Mit freundlichem Gruss A. B.

1. Fortsetzung: ... worauf der Deutsche die Beiden mit unverschämter Miene vom Scheitel bis zur Sohle musterte und darauf fragte:

„Sie sind wohl Schweizer, wat?“

2. Fortsetzung: ... worauf sich die Beiden höchst beleidigt fühlten und den unverschämten Schwaben mal tüchtig verhauten.

3. Fortsetzung: ... worauf der Deutsche die Beiden vor den Kadi zertrte und sie der böswilligen Körperverletzung anklagte.

4. Fortsetzung: ... worauf die Beiden höchst entrüstet waren und dem Richter klar machen wollten, wie sehr sie der schnoddrige Deutsche beleidigt.

5. Fortsetzung: ... worauf der Kadi fragte: „Soo — wodurch hat euch denn dieser schnoddrige Schwabe beleidigt?“

6. Fortsetzung: ... worauf die Beiden einstimmig antworteten: „Er hat uns ins Gesicht gesagt: Ihr seid wohl Schweizer?“

Berichtigung: Es ist in obigem letztem Passus (6. Fortsetzung) zu berichtigen, dass jener schnoddrige Deutsche nicht bloss gesagt hat: „Sie sind wohl Schweizer?“, sondern noch unverschämterweise „Wat“ beifügte. „Sie sind wohl Schweizer? Wat?“ — so hat er gesagt — unerhört! Und so einer wird vom Kadi noch freigesprochen. So etwas kann auch nur in Bern passieren.
Einfach haarig!

M. A. in H. Von ihren kleinen Geschichten konnten wir diesmal leider nichts verwenden.

W. L. in H. Ihr Herbstgesang ist nicht schlecht, aber wir haben solche Ueberfülle an Gedichten — versuchen Sie es doch in knappen Prosastücken, die werden lieber gelesen.

Em. Sch. in Ch. Könnten Sie uns Ihr Talent und Ihr reiches Wissen nicht in knapperer Formulierung zur Verfügung stellen? Die Anekdoten sind zu lang. „Falsch verstanden“ ist prima, aber bereits bekannt. Auf Wiedersehen.

NEU! Tuco-Volkslampe

Eine komplette
Taschenlampe für nur Fr. 2.50
Überall erhältlich

Verl. Sie Prospekt Nr. 10 mit Bezugsquellennachweis
durch TUCO A.-G., Batteriefabrik, St. Gallen

Nume nit gsprängt! Ihre freudenvolle Hymne auf die endliche und gottseidankliche Fertigstellung (?) des Paradeplatzes ist zwar nicht schlecht, aber eben doch noch unfertig wie selbiger P. Platz selber und daher weder setz- noch druck-reif. Aber aber aber wir sind überzeugt, dass Sie das begonnene Werk mit Zeit und Musse rühmlichst vollenden werden und rufen Ihnen deshalb ermunternd zu: Auf Ostern über's Jahr, Du treuester aller Freunde, auf Ostern über's Jahr seh' ich dich wieder; und dann, o treuester aller Freunde, dann drucken wir Deine Lieder. (Bis dann ist hoffentlich auch der Paradeplatz endlich wirklich ganz fertig und das Gedicht somit aktuell.) Grüezi.

Moderne Kritik. Ihr Gedicht enthält viel Lebensweisheit, z. B.:

Gramophon u. Thelephon,
Beim Radio — man sitzt recht froh.
Mit Zepelin — zum Nordpol hin,
Weltbekannt ist Potemkini,
Und berüchtigt Mussolini. —

... wie gesagt — ist aber für unser Publikum erstens viel zu hoch, zweitens viel zu lang und drittens im Stil viel zu breit. Wir müssen es daher wegen Platzmangel ablehnen.

Hallo Autler!

Lieber Nebelpalter!

Ich lese unter Art. 10, Abschnitt 5 der heute geltenden Zürcher Verkehrs-Vorschriften:

„Zeichen für freie Fahrt:

Der seitlich ausgestreckte rechte beziehungsweise linke Arm winkt mit nach vorn gerichteter Handfläche in der Fahrtrichtung, indem die Hand in einem Kreisbogen am Körper vorbei bis zur andern Schulter geführt wird; dabei soll der Arm auf Schulterhöhe bleiben.“

Wird's Dir etwa schlecht? Tröste Dich, es ist mir nicht besser ergangen. Aber wir leben ja im „Zeitalter der Technik“, weshalb wir auf allerhand „ungeahnte Möglichkeiten“ gefasst sein müssen.

H. R. in Z.

Das Luzerner Schuhgeschäft W.-B. gibt zwei neue Inserate von sich:

Zirkus

„Dem Glon am Zirkus waren alle seine Kleider viel zu groß, so daß der Aff im schönen Gewande der elegantere Herr schien. Seine Finken hat er verkehrt angezogen; er merkte es nicht, der Absatz war an den Zehen vorn angebracht. Wenn er bei neuem Schnee in den Wald hinausginge, würden seine Spuren, vom Walde herkommend, ihn anzeigen. Diese Unvorsichtigkeit beim Einkauf von Finken wäre beiseite geblieben, wenn er das Schuhgeschäft W.-B. berücksichtigt hätte.“

Wildsaujagd.

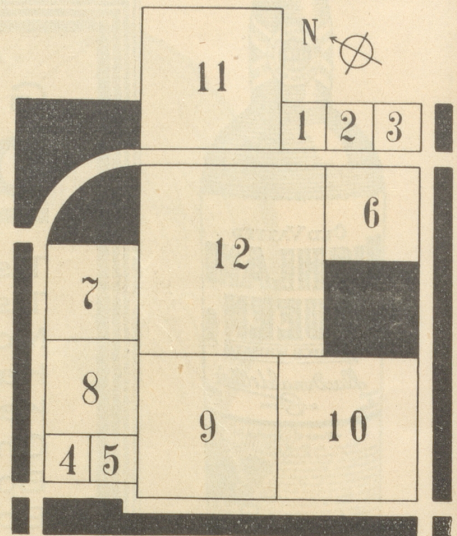
„In Eichenbach soll eine Wildsau bemerkt worden sein. Einige mutige Jäger sollen mit großer Anstrengung das Vieh erlegt haben. Auch ich stürmte, um die Beute zu sehen. Als ich einen Burschen, der das Vieh hütete, fragte, wo die Jäger zu finden wären, meinte er, sie hätten einem Bauer sein entlaufenes Schwein erlegt. Als ich wieder ins Dorf hinabkam, sagte mir ein anderer, die Beute sei am Bahnhof zu sehen. Als ich auch dort hin kam, wars ein Fräulein, das bloß Wildlederschuh an den Füßen trug, welche sie eben beim Schuhgeschäft W.-B. für 30 Fr. und mit 5 Prozent Rückvergütung gekauft hatte.“

Also, geneigter Leser, mache es wie der Aff oder wie die Wildsau.

Illustrierter Denksport

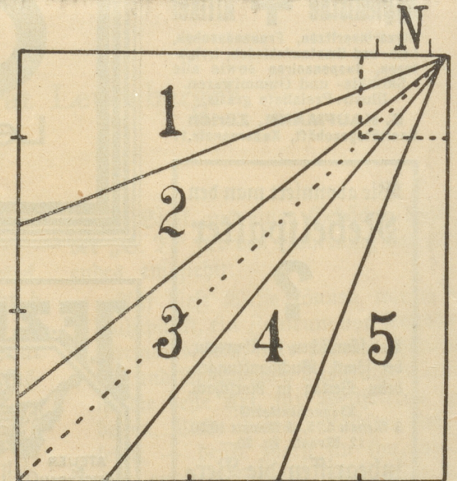
(Nachdruck verboten)

Der ratlose Notar



Ein Bauer hatte in seinem Testament bestimmt, daß seine zwölf Aecker unter seine vier Erben so verteilt werden sollten, daß der eine $\frac{1}{3}$, der andere $\frac{1}{4}$, der nächste $\frac{1}{5}$ und der letzte den Rest des Ackerlandes bekommen sollte ohne daß die Aecker irgendwie geteilt würden. Der Notar, der das Testament vollstrecken sollte, zwar ein vortrefflicher Jurist, aber ein schlechter Schätzer, wußte sich ebensowenig zu helfen wie die Erben. Können Sie dem ratlosen Notar wohl sagen, wie er die Aecker verteilen muß, um den letzten Willen des Bauers zu vollstrecken.

Sparsame Geschwister (Lösung)



Die abgebildete Zeichnung zeigt eine der Lösungen, wie das Grundstück aufzuteilen ist. Die Geschwister hatten zwei anstehende Seiten in je fünf Teile geteilt (der beigegebene Maßstab war ein Hinweis!) und jeden zweiten Teilpunkt mit dem gegenüberliegenden Eckpunkt verbunden. Die Dreiecke 1, 2, 4 und 5 sind deswegen gleich, weil sie die gleiche Höhe und Basis haben. Die Mittelparallele 3 ist ein „Deltoid“. Es besteht aus zwei halben Dreiecken, von denen jedes auch dieselbe Höhe hat wie die andern Dreiecke, dafür aber nur die halbe Basis, sodass sie der Hälfte eines der andern Dreiecke gleichen. Auch zum Vorhof (gestrichelt gezeichnet) hatte somit jedes der Geschwister einen gleichen Parzellenanteil abgegeben. N. ist der Ort, wo sie das Parktor errichteten.